

Gottesdienst 19. April 2019

«Karfreitag oder Good Friday?» (Matthäus 27,45-54)

Max Hartmann, Brittnau

Der heutige Tag trägt verschiedene Namen. Auf Deutsch ist es «Karfreitag». Es kommt vom althochdeutschen «kara»: Klage, Kummer, Trauer. Im Englischen ist es «Good Friday», guter Freitag, oder auch «God's Friday», Gottes Freitag. Was für ein Gegensatz steckt in diesen Bezeichnungen! Was für die einen Grund zur tiefster Klage und Zeichen grösster Gottverlassenheit ist, wo das Dunkle und der Teufel regiert, ist für die anderen Gottes guter Tag, ein fundamentaler Durchbruch und Grund zu tiefster Dankbarkeit und Gotteslob.

Karfreitag oder Good Friday? Ist es ein Entweder/Oder? Haben die Engländer recht oder wir in unserem Sprachraum, wenn es um die tiefste Bedeutung der Ereignisse am Kreuz geht?

Hören wir, das Matthäus berichtet (27,45-54).

45 *Es war die sechste Stunde,
da breitete sich im ganzen Land Finsternis aus.*

Das dauerte bis zur neunten Stunde.

46 *Um die neunte Stunde
schrie Jesus laut:*

»Eli, Eli, lema sabachtani?«

Das heißt:

*»Mein Gott, mein Gott,
warum hast du mich verlassen?«*

47 *Als sie das hörten,
sagten einige von denen,
die dabeistanden:*

»Er ruft nach Elija.«

48 *Sofort lief einer von ihnen hin,
nahm einen Schwamm
und tauchte ihn in Essig.*

*Dann steckte er ihn auf eine Stange
und hielt ihn Jesus zum Trinken hin.*

49 *Aber die anderen riefen:*

»Lass das!

*Wir wollen sehen,
ob Elija kommt
und ihn rettet.«*

50 *Aber Jesus schrie noch einmal laut auf
und starb.*

51 *Und sieh doch:*

*Da zerriss der Vorhang im Tempel
von oben bis unten in zwei Teile.*

*Die Erde bebte
und Felsen spalteten sich.*

52 *Grabkammern öffneten sich*

und viele Körper von verstorbenen Heiligen wurden auferweckt.

53 *Nach der Auferstehung von Jesus kamen sie aus ihren Grabkammern heraus und gingen in die Heilige Stadt.*

Dort wurden sie von vielen Menschen gesehen.

54 *Ein römischer Hauptmann mit seinen Soldaten bewachte Jesus.*

Sie sahen das Erdbeben

und alles, was geschah.

Da fürchteten sie sich sehr

und sagten:

»Er war wirklich der Sohn Gottes!«

Es ist ein sehr knappe Sprache, die uns hier begegnet, wenige Worte und dicht in ihrer Bedeutung. Es ist die allergrösste Tragödie und gleichzeitig der allergrösste Durchbruch aller Zeit - und so zuletzt doch ein guter Tag.

Diese Spannung begegnet uns in diesen Worte. Und damit verbunden ein Missverständnis und das wahrhafte Verständnis.

Kapitel 1:

Karfreitag und die Erfahrung tiefster Verlassenheit und Gottesferne

«Es war die sechste Stunde, da breitete sich im Land Finsternis aus. Das dauerte bis zur neunten Stunde. Und um die neunte Stunde schrie Jesus: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?»

Was uns hier im Grossen begegnet, kennen wir auch in unseren persönlichen Erfahrungen: Zeiten, wo alles dunkel erscheint, wir uns von Gott und Menschen verlassen vorkommen und nur noch fragen: «Warum?»

Ich denke an einen Besuch in der vergangenen Woche. Hat eine Frau ihren Mann frühzeitig an Krebs verloren. Seither sind ihre beiden Söhne verstorben, einer davon völlig unerwartet. Und jetzt bangt sie mit der Ungewissheit der Diagnose ihrer Krankheit und deren Folgen. Es macht mich sprachlos, was die Frau erleben muss.

Wir müssen unsere Fragen nicht unterdrücken. Auch Jesus schreit und fragt: Warum?

Jesus ist keine künstliche Figur. Er ist wahrhaft Mensch, einer von uns. Er nimmt nicht wie Sokrates in der antiken Tragödie erhobenen Hauptes den Giftbecher und trinkt ihn seelenruhig aus.

Er schreit. Und in diesem Schrei steckt sein eigenes Leid, sein Schmerz und gleichzeitig der Schmerz und das Leid von uns allen. Er schreit mit und für uns.

Denn die Wirklichkeit ist manchmal wirklich zum Schreien. Sein Schrei ist auch mein Schrei. Er, Christus – Gott und ganz Mensch wird mir so zum Bruder.

Lassen wir einen Moment in der Stille diese Worte auf uns wirken, übersetzen wir es in unser Leben:

Er schreit. In seinem Schrei steckt sein eigenes Leid, sein Schmerz und gleichzeitig der Schmerz und das Leid von uns allen. Er schreit mit und für uns.

Wie reagiert die Umwelt? Es begegnet uns ein Missverständnis mit einer entgegengesetzten Reaktion dazu.

Das Missverständnis:

«Als sie das hörten, sagten einige von denen, die dabeistanden: Er ruft nach Elija.» Sie hören im Schrei «Eli, Eli, lema sabachtani» das Wort «Elija» statt «Eli». Sie verstehen akustisch falsch.

Das hat mit einer damals sehr verbreiteten Hoffnung zu tun: Dass die Zeit kommt, in der der alte Prophet Elija neu erscheint, auf diese Welt zurückkommt und sein Volk erlöst. Das erwarteten die so genannten Zeloten, eine jüdische Freiheitsbewegung. Der Erlöser wird zusammen mit als seine Kämpfer die Römer vertreiben und das Volk definitiv befreien, so dass sie über alle Völker herrschen werden.

Die Vorstellung, Jesus habe sich für den verheissenen Messias gehalten, löst bei den einen Erbarmen und bei den anderen bitteren Spott aus. Einer nimmt einen Schwamm, taucht ihn in alten Wein - Essig - und hält ihn Jesus zum Trinken hin.» Es soll ihn betäuben und so weniger leiden lassen.

Die anderen verhindern dies und spotten. Sie wollen sehen, wie Elija kommt und ihn erlöst. Was für ein Dummkopf ist doch Jesus, dass er sich für den Erlöser hält.

Ein Erlöser ist anders. Er triumphiert. Er ist ein Siegesheld. Jesus kann nicht der Messias sein.

Jesus kann nicht der Messias sein. So der äussere Eindruck. Er ist eine gescheiterte Existenz. Vergiss ihn.

Im Blick auf Jesus: Schön, was er versucht und gesagt hat, beeindruckend bis heute. Doch mehr ist es nicht. Karfreitag ist der Tag, an dem jede Illusion zerbricht. Was bleibt ist Tod, Klage, Trauer. Endstation.

Kennen auch wir solche Gedanken?

Kapitel 2:

Good Friday, God's Friday: Durchbruch und die Erfahrung von tiefster Nähe Gottes

«Aber Jesus schrie noch einmal laut auf und starb. Und sieh doch: Da zerriss der Vorhang im Tempel von oben bis unten in zwei Teile. Die Erde bebte und Grabkammern öffneten sich.»

Es ist ein fundamentaler Durchbruch. Was bisher galt, gilt nicht mehr. Der Vorhang zerreisst, Gräber öffnen sich. Der direkte Zugang zu Gott ist offen, der Tod als letzte und definitive Macht ist besiegt.

Wie denn sah der bisherige Gotteszugang aus, die damalige Religion?

Gott ist nicht für uns zugänglich. Er ist gross und heilig. Du Mensch ist ihm nicht würdig. Du kannst bloss darauf hinwirken, dass du einigermassen vor ihm bestehen kannst.

Da ist zu viel, was trennt. Die Bibel bezeichnet es mit dem Wort «Sünde». Das deutsche Wort «Sund» meint einen Graben, der trennt, eine Meeresenge zwischen zwei Landteilen. Auf der einen Seite stehe ich, auf der anderen ist Gott. Damit es einen Zugang gibt, muss der Graben aufgefüllt werden. Du musst schauen, dass du würdig wirst, du musst recht zu leben versuchen, du musst genug Gutes tun, du musst zu sühnen versuchen, wo du versagt hast.

Lebe so, dass du vor Gott bestehen kannst. Sorge dafür, dass deine Weste sauber bleibt oder wieder sauber wird.

Schaffe ich das? Das ist die grosse Frage.

Wenn ich auf unsere Gesellschaft schaue, dann habe ich dein Eindruck, dass wir leichtsinnig sagen: Wir schaffen das. «Tue recht und scheue niemand.» Wir halten uns für gut genug oder mindestens besser als andere.

Ist dem wirklich so? Tatsache ist: Kein Mensch bleibt bei einer weissen Weste. Schuldig zu werden ist unvermeidbar. Es gelingt auch nicht mit bestem Willen. Meine Weste so sauber zu waschen, so dass nichts zurückbleibt, ist unmöglich. Ich kann nie alles wieder gut machen. Was ich gesagt habe, habe ich gesagt. Es hinterlässt Spuren beim anderen, dem ich Unrecht angetan habe.

Vergiss es, dich für sauber zu halten. Der Vorhang trennt. Du bist unwürdig vor Gott.

God's Friday – Good Friday. Der Vorhang fällt, zerreisst von oben nach unten. Die Trennung ist weg – nicht von uns her, sondern von Gott her.

Der Weg zu Gott ist frei. Du bist würdig. Es ist nicht dein Verdienst. Unverdient wird es dir geschenkt, gratis. Gratis - dahinter steckt das Wort «gratia», Gnade.

Das ist der erste fundamentale Durchbruch. Er betrifft die Beziehung zu Gott.

Der andere Durchbruch betrifft den Tod. Genau wie es für uns unmöglich ist, eine saubere Weste zu behalten, ist es unmöglich, den Tod zu überwinden. Beides kann nur Gott wirken.

Im Blick auf dich und deine Gerechtigkeit gilt nur Gottes Gnade.
Im Blick auf dich und den Tod gilt nur Gottvertrauen.

Ohne Gott Endstation. Mit Gott Durchbruch.

Nochmals: Wie reagiert die Umwelt? Die angemessene Reaktion kommt von unerwarteter Seite, von der so genannten «heidnischen Umwelt», «Ungläubigen»: dem Hauptmann und seinen Soldaten. Sie begreifen es. Sie werden von einer tiefen Ehrfurcht gepackt und sehen Gott am Werk. Sie bekennen: *«Er war wirklich der Sohn Gottes.»*

Ausgerechnet der Hauptmann und seine Soldaten: Sind sie die ersten Christen?

Die Frauen unter dem Kreuz und die beiden Jünger befreiten es nicht. Die meisten sind sogar geflüchtet. Sie sind befangen im menschlichen Denken: Tod ist Tod: Der Tod Jesu und der eigene Tod.

Sie erleben noch nicht den frische Wind von Ostern. Sie riechen nur den Leichengeruch.

Sie brauchen Zeit. Sie brauchen den auferstandene Jesus, die ihnen begegnet.

Sie brauchen Zeit. Auch wir brauchen Zeit, bis wir begreifen. Zu begreifen geht nur, indem wir ergriffen werden: von IHM, dem auferstandenen Jesus durch den Heiligen Geist.

Der frische Wind weht auch für uns.

Amen.